

Fortsetzung

Hazel Brugger

bin. Das merke ich erst durch die Wahrnehmung der andern.

Sie sind aber nicht in einer Höhle eingesperrt.

Zum Glück nicht!
Was würden Sie machen, wenn Sie in einer Höhle eingesperrt wären?

Düstere Romane schreiben, wie Dostojewski.

Ihre Themen sind jetzt schon düster: Tod und Abtreibung.

Ich finde es halt lustig, dass ich nicht abgetrieben worden bin. Was ich meine Eltern an Nerven gekostet habe! Sie dachten schon, sie bekommen kein Kind mehr – ich bin das dritte –, und peng, war ich da. Danach haben sie alles abampuliert, damit sie ja keine Kinder mehr bekommen.

Bei Ihrem Hang zu morbiden Themen könnte man denken, dass Sie sehr unglücklich sind.

Nein, ich bin sehr zufrieden. Ich sage nur: Egal, was passiert, es ist o.k. Auch der Tod.

Sind Sie fatalistisch?

Ja. Man sollte sich nicht selber belügen. Wenn man eine Hose kauft, die zu klein ist und einschneidet, hat es auch keinen Sinn, zu behaupten, die Hose sei nicht zu klein. Kürzlich war ich in der Kirche und war erstaunt, dass die Leute immer noch damit getröstet werden, dass nach dem Leben noch etwas kommt. Das ist ja, wie wenn ich in meinem Programm sagen würde, wie geil es wird,

seinen Partner lobt für den Flan, den er zum Dessert serviert. Dabei ist er gekauft.

Sie wissen, wie Sie selber sagen, auch unter der Gürtellinie zu begeistern.

Ja, klar, es geht zum Beispiel auch um unerigierte Penisse.

Keine Angst, ordinär zu sein?

Nein, es muss einfach immer einen doppelten Boden haben. Penisse sind ja nicht an sich witzig. Aber Sex hat durchaus ein Potenzial für intellektuellen Humor. Ich würde gerne in einem Satz einen Witz über den Gazastreifen, Fütze und Aids machen.

Gelingt Ihnen das?

Ich denke schon, wenn es ein äusserst witziger Furz ist. Es ist ein Teil meines Erfolgs, dass ich nicht nur eine bestimmte Gruppe bediene. Sondern sowohl diejenigen, die das Wort «Schnäbi» lustig finden, als auch die, die existenzialistischen Humor mögen. Aber ich will nicht Comedy für eine Elite machen, sonst würde ich es vielleicht Kabarett nennen.

Sie machen auch keine SVP-Witze.

Die SVP ist nicht lustig.

Finden Sie politisches Kabarett generell nicht lustig?

Selten. «Lieber ein Raser als ein Blocher» – hat dieser Witz politischen Gehalt? Nein.

Viele Schweizer Politiker haben humoristisches Potenzial.

Ja, ich könnte auf die Bühne stehen und «Mörgeli» sagen. Dann würde das Publikum lachen. Aber lustig ist es nicht. Für mich ist Mörgeli wie ein unerigierter Penis. An sich eigentlich sehr kümmerlich, aber mit sehr viel Macht ausgestattet.

Warum bringen Sie diesen Witz nicht auf der Bühne?

Weil Herr Mörgeli mich als Comedian nicht interessiert. Was nützt es den Leuten, die das von selber nicht sehen, wenn ich es ihnen mit dem Zeigefinger zeige? Ich will niemanden belehren. Ich bin auch nicht perfekt. Obwohl ich mir Mühe gebe, ein gutes Leben zu führen.

Was verstehen Sie unter einem guten Leben?

Keine alten Frauen zusammenschlagen zum Beispiel. Es sei denn, sie fangen an! Dann schlage ich zurück. Ich bin ziemlich stark.

Sie haben eine starke körperliche Präsenz, obwohl sie fast nichts tun auf der Bühne.

Ich stehe, seit ich 17 Jahre alt bin, dreihundertmal im Jahr auf der Bühne. Lange habe ich mich in meinem Körper nicht wohlfühlt, jetzt kommt es langsam.

Finden Sie sich hübsch, wie der Titel Ihres Buches lautet?

Nein, gar nicht.
Sie haben einmal geschrieben, Sie müssen beim Schlafen eine Schiene tragen. Wo?

Im Mund. Weil ich mit den Zähnen knirsche. Meine Kaufflächen sind schon recht abgekaut für mein Alter. Irgendwann habe ich keine Zähne mehr.

Wieso knirschen Sie mit den Zähnen?

Stress. Kognitive Überanstrengung.

Was stresst Sie?

Alles, es passiert so viel! Ich habe eine hohe Drehzahl. Ich bin ständig unterwegs. Deshalb muss ich zu Hause auch sehr viel essen. Sonst läuft während meiner Abwesenheit alles ab, was in meinem Kühlschrank ist.

Was ist Ihr Ziel?

Ich möchte es aufs Cover der «Tierwelt» schaffen. Mit einem geschändeten Hamster im Arm. Titel: «Die Hamster-Flüsterin».

Im September erscheint «Hazel Brugger passiert» als Audio-CD, Verlag Der gesunde Menschenversand, ca. 25 Fr.



2 SCHERTENLAIB & JEGERLEHNER: «ZUNDER»

Aus der Zeit gefallen und doch hautnah am Puls: Das Thuner Duo Schertenlaib und Jegerlehner zelebriert eine marthalerische Schwermut mit hochmusikalischer Leichtigkeit. Und einem Witz, der dank des Einsatzes fulminanter Reggae- und Bluesrhythmen grausam groovt.

Beste Pointe: «Nid jedi Richtig isch richtig, nid jedi Handbräms löst s Problem.»



4 STROHMANN-KAUZ: «MILCHBUECHLIRÄCHNIG»

Subversiver Galgenhumor im Altersheim: Der Oltner Rhaban Straumann und der Berner Matthias Kunz räumen mit Vorurteilen gegenüber Tod und Zerfall auf. Auch wenn das Rentnerduo Heinz und Ruedi Gratis-Surfen für einen Wassersport hält. **Beste Pointe:** «Wieso reden wir eigentlich vom Gesundheitssystem? – Weil das Gesundheitssystem nicht weiss, wie krank es ist.»

5 MANUEL STAHLBERGER: «NEUES AUS DEM KOPF»

Mit stoischer Eigenwilligkeit blickt der St. Galler Musiker, Komiker und Zeichner hinter die Fassaden des Alltags. Der Erfinder der selbst gedrehten Cremeschnitte beherrscht auch das Jasskarten-Musical.

Beste Pointe: «Vill Lüüt säged, es isch nüme wie früener. Und es stimmt: Es isch nüme so wie früener.»



Da kommt etwas auf uns zu: Die nächsten Premieren

In den nächsten Monaten hagelt es neue Comedy-Programme: Das Cabaret **Divertimento** zeigt «Sabbatca!» ab dem 27. 9. (Premiere im Kurtheater Baden). Allerdings sind sämtlich Shows bis Juni 2017 bereits ausverkauft (60'000 Tickets!). Die gute Nachricht: Danach soll die Tour weitergehen. Manuel Burkart und Jonny Fischer haben sich von einer längeren Auszeit inspirieren lassen und zeigen nur, was sie «in diversen Kursen und Sportarten», die sie ausprobiert haben, alles lernten. Ebenfalls einen Einblick in sein Privatleben gibt der Slam-poet **Gabriel Vetter:** «Hobby» heisst sein erstes abendfüllendes Soloprogramm, das am 10. 9. im Casinotheater Winterthur Premiere hat. Keine Auszeit, dafür «Aussetzen» erlebt Sänger, Schauspieler und Komiker **Nils Althaus:** In seinem gleichnamigen Programm

berichtet er davon (ab 14. 9.). Einen originellen, aber hoffentlich nicht prophetischen Titel hat sich das Duo **Oropax** ausgedacht: «Faden und Beigeschmack». Auch bei **Bänz Friedli** kann man nur hoffen, dass der Titel nicht Programm ist: «Keh Witz» ist ab dem 27. 8. zu sehen. Noch gar keinen Titel hat **Lorenz Keiser** gefunden, dennoch kündigt er seine Premiere für den Januar an (Zürcher Hechtplatz). Auch **Peach Weber** muss sich noch etwas einfallen lassen, ist aber fest entschlossen, neue Witze zu bringen («wahrscheinlich» im Frühling 2017). Ebenso das Duo **Lapsus** (Premiere 21. 3. 2017, Casinotheater Winterthur) und **Susanne Kunz:** Die Fernsehfrau brütet über erste Ideen für ihren dritten Streich. Apropos Frau: Das fulminante Duo **Knuth & Tucek** feiert mit «Hexel» bereits am 9. 9. in Bremgarten Premiere.

8 ANET CORTI: «OPTIMUM»

Die Basler Komikerin geht mit dem Zeitgeist hart ins Gericht: Kein Frühchinesisch, keine Silikonklippe ist vor ihren bissigen Pointen sicher. Etwas weniger Videoeinspielungen, und der Abend wäre noch rasanter. **Beste Pointe:** «Was schenkt man einem Hochbegabten? Eine Mozart-Kugel?»



Die Geschichte digital aufbereitet
dok.sonntagszeitung.ch

wenn es vorbei ist. Da würde ich ja ein ganz schön dummes Licht auf mich werfen.

Der eigene Tod ist meist nicht das Problem, sondern der der andern.

Stimmt, aber wenn mein Vater stirbt, ist es für ihn selber ja nicht schlimm. So was tröstet mich. Es passiert einfach.

«Hazel Brugger passiert» ist der Titel Ihres Programms. Eigentlich eine sehr abstrakte Aussage.

Die Leute sind bereit für diese Art von Humor.

Wollen Sie sagen, andere Kabarettisten unterfordern ihr Publikum?

Das weiss ich nicht. Mein Credo ist: Wenn es mir nicht langweilig ist, ist es den anderen auch nicht langweilig. Ich weiss eh nicht, was das Publikum lustig findet. Deshalb mache ich einfach das, was ich lustig finde. Und hoffe, dass die Leute anbeissen.

Sie treten fast jeden Abend auf.

Wie bewältigen Sie das?

Manchmal muss ich mich schon überwinden, vor allem, wenn ich müde bin. Dann ist es körperlich anstrengend. Aber es macht Spass. Für viele Zuschauer ist es ein Ereignis. Sie schreiben mir ein halbes Jahr vorher auf Facebook oder Twitter: «Ich sehe dich dann im September in Solothurn.» Ich freue mich mit ihnen.

Sie reden zwei Stunden lang ununterbrochen...

Rede ich zu schnell?

Nein, aber sehr dicht. Machen Sie keine Fehler?

Doch, ich vergesse viel. Es ist nie perfekt. Ich mache höchstens 90 Prozent richtig.

Kontrollieren Sie das?

Ja, ich zähle auch, wie oft die Leute lachen.

Wie oft müssen sie lachen für 100 Prozent?

Das kommt darauf an. Manchmal ist es auch besser, wenn sie nicht lachen. Wenn sie an der falschen Stelle lachen, ist es, wie wenn man